

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ueber die heimlichen Sünden der Jugend

Salzmann, Christian Gotthilf

Frankfurt und Leipzig, 1786

VD18 13330977

Fünfter Abschnitt. Von den Merkmalen, an welchen man die heimlichen Sünden der Jugend entdecken kann.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213587



Fünfter Abschnitt.

Von den Merkmalen, an welchen man
die heimlichen Sünden der Jugend ent-
decken kann.

—

Be ich diesen Abschnitt anfangе, muß ich
eine sehr wichtige Erinnerung vorausschicken.
Sie ist diese: fast keines von den Kennzeichen,
die ich anführe, ist so untrüglich und so noth-
wendig mit der Unkeuschheit dieser Art verbun-
den, daß man mit völliger Gewißheit schließen
könne, wo dieß ist, da sind auch heimliche
Sünden, und wo es fehlt, da ist die Unschuld.
Einereley Wirkung kann, wie bekannt, mehrere-
ley Ursachen haben, und es giebt oft Ursachen,
deren

deren gewöhnliche Wirkung erst sehr spät sichtbar wird. So trägt manche Raupe einen Wurm in ihrem Balge, der erst zur Zeit der Verwandlung sich entdeckt.

Dies bitte ich, alle meine Leser, wohl zu beherzigen, damit ja nicht etwa das, was ich hier aus redlichen Absichten niederschreibe, zu lieblosen Urtheilen und Behandlungen, Anlaß gebe, oder auf der andern Seite die Wachsamkeit der Eltern, Lehrer und Erzieher einschläfere.

Ein ungenannter Erzieher hat mir einen Aufsatz zugesandt, aus dem ungemein viel Beobachtungsg Geist hervorleuchtet. Da seine Bemerkungen mit den meinigen sehr übereinstimmen, so will ich ihn, in so ferne er die Merkmale der heimlichen Sünden betrifft, ganz einrücken, und nur einige Anmerkungen und Erweiterungen beifügen. Zugleich wünsche ich auch, daß dieser ungenannte Freund sich entschließen möchte, auf die von Herrn Campe aufgegebenen Preisfrage, wegen der besten Mittel, die heimlichen Sünden
der

der Jugend zu verhüten, eine Antwort auszu-
arbeiten. Sie würde gewiß großen Nutzen
stiften.

Hier sind seine Bemerkungen:

Nichts ist schwerer, als bestimmte Kennzei-
chen anzugeben, woraus sicher auf das Daseyn
des Uebels geschlossen werden könne. Und die
größte Behutsamkeit ist kaum hinreichend, wenn
man sich davon überzeugen will a). Uebereil-
tes unvorsichtiges Betragen kann hier, wie
mir Beispiele bekannt sind, das Uebel selbst
leh-

a) Viele von den Kennzeichen, die hier an-
gegeben sind, findet man auch bey Kindern,
die Würmer haben. Vielleicht wäre es gut,
wenn man denen, an welchen man diese
Kennzeichen bemerkt, erst eine Woche lang,
Morgens und Abends, eine Messerspiße voll
Zittwersaamen gäbe, und erwartete, was
für Wirkungen darauf erfolgten, ehe man
gegen sie Argwohn schöpfte.

b)

lehren, welches sie verhindern oder vertilgen will. Doch will ich höchst wahrscheinliche Merkmale angeben, auf deren Vorhandenseyn man bauen kann.

Kinder die mit dem Uebel bekannt sind und es ausgeübt haben, verändern b)

- 1) Ihre blühende rothe Gesichtsfarbe in blaß.
- 2) die Muskeln werden c) schlaff.
- 3) Um die Augen auffallend braunroth und schwärzlich, die Augen selbst erscheinen eingefunken, blicken trüb und scheu d).
- 4)

b) Man übersehe das Wort verändern nicht. Manchen Kindern ist die blaße Farbe natürlich.

c) Eben so wenig darf das Wort werden unbemerkt bleiben. Ein Kind, das von Natur phlegmatisch ist, hat immer schlaffe Muskeln. Wenn es aber sonst lebhaft war, und hernach erschlaffet, dann ist es sehr bedenklich.

d) Ich kenne Familien, bey denen schwärzliche Ringe um die Augen erblich sind. Wenn
 Von heiml. Sünden. P aber

- 4) Die Lippen sind blaß.
- 5) Alle Bewegungen der Theile des Gesichtes geschehen mühsam, ihr lächeln ist nur halb.
- 6) Der ganze Körper ist matt und ohne Dauer e).
- 7) Das Kind wird träg bey seinen Beschäftigungen f).

8)

aber ein Kind diese Merkmale an sich hat, und doch von Eltern abstammt, die frische Augen haben, dann hat man Ursache Argwohn zu schöpfen. Scheue Augen hat fast jedes Kind, das in der Entfernung von grossen Gesellschaften erzogen wurde, wenn es mit einem Fremden sprechen soll. Sollte es aber die Augen niederschlagen, wenn es von dem Vater oder Erzieher liebevoll angerebet wird, dann ist es sehr verdächtig.

e) Es müßte denn von Natur einen ausserordentlich festen Körper bekommen haben.

f) In Ansehung dieses Merkmales muß wohl untersucht werden, ob das Kind nicht eine natür-

8) mißmuthig,

9) leicht gereizt, zu übler Laune und Borne nimmt leichter als gewöhnlich übel g).

P 2

10)

natürliche Trägheit hat, oder ob nicht eine andere Ursache der Trägheit, z. E. schwüle Witterung, der Genuß unverdaulicher Speisen, vorhergegangene Ermüdung u. dgl. da sey.

g) Wenn man aus diesem Merkmahe mit einiger Zuverlässigkeit schließen will, so muß man die Familie und Gesellschaft beobachten, in der das Kind erzogen wird. Herrscht in dieser üble Laune, so hat man keine Ursache einen anderweitigen Grund von der Mißmuthigkeit desselben zu argwohnen. Wenn aber ein Kind, das in fröhlicher Gesellschaft aufwächst, doch mißmuthig und zur üblen Laune geneigt ist, so ist dieß sehr bedenklich, besonders wenn man weiß, daß das Kind nicht kränklich ist, oder durch unpädagogische Behandlung erbittet wird.

10) Man beobachte wachend die Hände des Kindes, sein Sitzen, Lehnen, Wanken, Spielen, auch seine Blicke wie und worauf sie gehen h)

11) Im Schlaf wird man, besonders an den Theilen, selbst manches wahrnehmen können, vorzüglich des Morgens i).

12)

h) Dieß Merkmal ist eines der zuverlässigsten. Ein angestektes Kind hat gern die Hände bey den angestekten Theilen, lehnt sich, so oft es kann, so an, daß diese gerieben werden, gewöhnt sich leicht zu unanständigen Stellungen, und blickt den Personen, mit welchen es spricht, mehr nach dem Unterleibe, als nach dem Gesichte. Bey Kindern, die von Jugend auf zur Verstellung gewöhnt werden, fällt dieß Merkmal weg, aber nicht die Sache, deren Merkmal es ist.

i) Dieses verstehe ich nicht recht. Man kann aber leicht muthmaßen, was damit gemeinet sey.

12) Auch das allzuöftere Urinlassen ist verdächtig, so wie das Verunreinigen des Bettes damit k).

Es versteht sich, nicht jedes dieser Merkmahe allein giebt wahrscheinliche Schlüsse, sondern das Veyfammenseyn mehrerer derselben.

Zu diesen sehr richtigen Bemerkungen brauche ich nur noch wenige Zusätze zu machen.

Die Sünden, von denen ich schreibe, sind so beschaffen, daß sie immer Spuren von sich

P 3

hinter:

k) Nicht nur das allzuöftere Urinlassen, sondern auch das öftere Besuchen des heimlichen Gemachs ist verdächtig. Aus dem, was ich vorhin gesagt habe, ergiebt sich von selbst, daß Eltern und Erzieher hierauf vorzüglich aufmerksam seyn müssen. Daß das Verunreinigen des Bettes, durch den Urin, ein Merkmahl heimlicher Sünden sey, ist mir nicht bekannt. Ich glaubte sonst, daß es entweder von schlechter Erziehung, oder von einem Naturfehler herühre. Doch leugne ich nicht, daß ich junge Leute gekannt habe, bey denen dieß Laster, und dieser Fehler beyfammen waren.

hinterlassen. So wie der Insektenfänger aus den Excrementen gewisser Raupenarten, die er unter einem Baume findet, schließt, daß auf den Zweigen sich diese Raupenart aufhalte, so schließt auch der Pädagoge aus den Spuren dieser Sünden, auf ihr Daseyn.

Man findet diese Spuren am sichersten in der Leibwäsche! — —

Damit man aber sich in Auffuchung derselben nicht irre, so sind dabei zweyerley Cautelen zu beobachten. Erstlich muß die Leibwäsche alle Morgen und Abende gewechselt werden. Spuren in der Leibwäsche junger Leute, die sich der Mannbarkeit nähern, die des Nachts getragen wird, beweisen wenig, weil sie von ganz natürlichen Ursachen herrühren können. Eben diese Spuren in der Leibwäsche, die am Tage getragen wurde, sind fast untrügliche Merkmale. Zweitens muß die Untersuchung der Leibwäsche ja auf das sorgfältigste verheimlicht werden, und wenn man Spuren entdeckt, und

des:

deßwegen mit dem Verirrten reden muß, darf man ja nicht merken lassen, aus welchem Grunde, man Argwohn geschöpft habe. Sobald man dieß merken läßt, so ist der Verirrte listig genug, seine Ausschweifungen so fortzutreiben, daß davon in der Leibwäsche keine sichtbaren Spuren zurück bleiben.

Da aus dem Vorhergehenden erhellet, daß diese Sünden gewöhnlich in der Einsamkeit getrieben werden, so folgt von selbst, daß ein, damit angestecktes, Kind die Einsamkeit lieben und suchen werde. Dieser Hang zur Einsamkeit kann also ebenfalls als ein Merkmal angesehen werden, das Eltern und Erzieher aufmerksam machen muß.

Wenn Kinder an gesellschaftlichen Vergnügen gar keinen Theil nehmen, sondern lieber auf ihrem Zimmer bleiben wollen, wenn sie sich von der Gesellschaft wegstellen und Winkel suchen, wo sie nicht bemerkt werden: dann haben diejenigen, die über ihre Wohlfahrt wachen, große

Ursache, sie zu belauschen, und sich nach der Ursache ihrer Entfernung zu erkundigen.

Weil ferner die gesellschaftlichen Vergnügungen der Kinder immer mit Geräusch verknüpft sind, so ist sehr bedenklich, wenn in ihren Gesellschaften Stille herrscht. Sie ist dem Erzieher allemal ein Wink, auf seiner Hut zu seyn.

Sechs: